Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger u. jeder Zeit Bestellungen entgegen. Gewalt, Krieg od. sonstiger kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Geschäftsstelle, nehmen zu gegen. Im Falle höherer Betriebsstörungen besteht eingesandter Schriftstücke

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übern. wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 235 — 92. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Sonnabend, den 7. Oktober 1933

Feinde ringsum!

Verdächtiges Interesse. — Steigender Spartrieb. Im Herzen Europas.

Gewiß ist es nur eine kleine Geschichte, die nicht einmal den Reiz besonderer Neuheit hat: In einem Dorfe der ehemaligen preußischen Provinz Posen nimmt der deutsche Lehrer an einer Veranstaltung der polnisch-nationalistischen Verbände teil; er entfernt sich, als auf dieser Veranstaltung eine wüste Hetzrede gegen den deutschen Reichskanzler Adolf Hitler beginnt und gleichzeitig in einer Ecke des Saales das berüchtigte antideutsche Hetzlied „Rota" angestimmt wird. Ein paar Tage darauf wird dieser Lehrer von der polnischen Behörde auf die Straße gesetzt, obwohl er seit zwölf Jahren seinen Dienst versieht und sich niemals etwas hatte zuschulden kommen lassen. Erfreulicherweise beantworteten die Eltern der 40 deutschen Kinder, die jene Dorfschule besuchen, die Entlassung des Lehrers mit einem Schulstreik. Ob wohl diese kleine Geschichte, die nur ein Beispiel ist, auch ihren Weg nach Genf finden wird, wo man im Ausschuß der Völkerbundversammlung plötzlich sein Herz für die Minderheitenrechte entdeckt hat! Soll man diesen Ausschuß daran erinnern, daß ihm heute immer noch die Erledigung der ukrainischen Klagen obliegen sollte, wofür man in Genf doch bereits vor zwei Jahren einen Ausschuß — es kann übrigens auch ein Unterausschuß sein! — eingesetzt hat. Damals erregte sich die öffentliche Meinung in England ganz außerordentlich über die Nachrichten aus der Ukraine, wo die polnischen Behörden in brutalster Rücksichtslosigkeit gegen die einheimische Bevölkerung vorgegangen waren. Das alles ist aber inzwischen beim Völkerbund zu den Akten gegangen, — und um so grotesker wird das Übermaß von Arbeit, die man, nicht zuletzt wegen des englischen Entrüstungsrummels, in demselben Genf jetzt der Tatsache zuwendet, daß nicht bloß in Deutschland, sondern überhaupt in Europa unsere jüdischen Zeitgenossen sich einer herzlich geringen Beliebtheit erfreuen und ihnen allerseits eine Übersiedlung nach Palästina angeraten wird. Da stehen nun die Verteidiger in Massen auf, von denen man nichts gehört hat, als es sich nur darum handelte, deutsche Minderheiten vor Mord und Totschlag durch die amtlichen Vertreter antideutscher Mehrheiten zu wahren. Ob man in Genf wohl ein Wort darüber verlieren wird, daß in der Tschechoslowakei es den Deutschen verboten wurde, sich auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung zusammenzufinden? Ob man in Genf sich wohl dazu entschließen kann, zu empfehlen, daß überhaupt die völkischen Minderheiten grundsätzlich in aller Welt unter einen besonderen Schutz gestellt werden! Oder wird man sich jetzt in Genf nur dafür einsetzen, unter einen solchen Schutz lediglich die Mitglieder der jüdischen Rasse zu stellen! Aus dem, was hierüber in Genf gesprochen und verhandelt worden ist, muß Deutschland jedenfalls die Gewißheit entnehmen, daß ein Kampf gegen die Vorherrschaft der jüdischen Rasse uns Deutsche zu der Feststellung führte: Feinde ringsum!

*

Gerade darum aber, weil politisch und völkisch Deutschland damit rechnen muß, daß es eigentlich nur Gegner ringsum hat und in Genf bestenfalls nur über eine zögernde und zurückhaltende Unterstützung durch andere Staaten verfügen wird, hat die Regierung der nationalen Erneuerung immer und immer wieder darauf hingewiesen, wie notwendig es ist, die eigenen Kräfte im deutschen Volke zusammenzuraffen und zu mobilisieren. Dieser Mahnung ist das deutsche Volk auf wirtschaftlichem Gebiete nicht minder gefolgt, als in der Kräftezusammenballung für seine politische Durchsetzung. Es mag vielleicht nicht allzu schwer sein, für diesen Gedanken der wirtschaftlichen Zusammenfassung die großen Unternehmen in der Wirtschaft zu veranlassen, — aber wertvoller ist es, feststellen zu können, daß auch die Massen sich willig zu einem solchen Beieinander fügen. Der deutsche Sparkassentag erbringt den Beweis dafür, wie sehr es gerade in diesen großen Massen des deutschen Volkes erkannt wird, worauf es beim wirtschaftlichen Wiederaufbau ankommt. Diese Massen haben es gewiß noch in der Erinnerung, wie vor zwei Jahren die Sparkassen sich in einer schweren Krise befunden haben, aber diese Krise ist jetzt durch das Vertrauen der Massen auf die Sparkassen überwunden worden. Vier Jahre ist es her, seit der letzte deutsche Sparkassentag stattgefunden hat, und in diesen vier Jahren haben die deutschen Sparkassen Stürme erlebt, aber überdauern können, die vielleicht noch tiefere Rückwirkungen gehabt haben als der Bankkrach des Jahres 1931. Denn die Sparkassen tragen nicht umsonst den Ehrentitel, die „Banken des kleinen Mannes" zu sein, und die mehr als zehn Milliarden Einlagen, über die die Sparkassen verfügen, sind ein Teil des deutschen Kreditgebäudes, dessen Erhaltung einfach maßgebend ist für den Weiterbestand der deutschen Wirtschaft. Denn bei ihnen vollzieht sich aus den Beiträgen der Massen eine Kapitalneubildung, die zu stärken und zu vermehren Ziel der neudeutschen Wirtschaftspolitik geworden ist, nachdem man sich an dem Spartrieb des deutschen Volkes durch mancherlei Maßnahmen schwer versündigt hat.

*

Wenn in Schillers „Tell" gesagt wird: „Der Starke ist am mächtigsten allein", so liegt dabei der Ton auf dem Worte „Stärke". Man versucht aber ringsum, Deutschland politisch und wirtschaftlich zu isolieren, versucht es auch, uns nicht wieder zu der Stärke emporwachsen zu lassen, die unserer Stellung im Herzen Europas und der eines Volkes von 65 Millionen entspricht, das von einem neuen Lebenswillen durchpulst ist. Man will uns schwach halten und erkennt dabei nicht, daß der gesamteuropäische Kontinent erst zu neuem Leben emporgerissen werden kann, wenn das Herz Europas, eben Deutschland, wieder in alter Stärke schlägt. In Genf wollen die Menschen von Gestern erhalten und schützen, was diesem Kontinent durch das Versailler Diktat auferlegt worden ist; aber sie werden doch nicht verhindern können, daß jene Politik, jene Wirtschaft, die Europa in dem bisherigen Zustande erhalten will, doch zu keinem anderen Ende führen kann, als daß sie Europa zerstört

Dr. Pr.

Die Sparkasse im neuen Staat.

Die Aufgaben der Sparkassen.

Auf dem Allgemeinen Deutschen Sparkassentag in Leipzig ging der Präsident, Dr. Kleiner, auf die nächsten Aufgaben der Sparkassen ein. 1931, als die große Kreditkrise ausbrach, erfolgte auch die Sparkassenreform, die nun, nachdem sie zwei Jahre wirksam gewesen ist, nach der Richtung hin überprüft werden muß, ob sie nicht den Sparkassen allzu starke Hemmungen im Kreditgeschäft auferlegt habe. Die Lähmung der Aktivität der Sparkassen müsse im Interesse des Wiederaufbaues der nationalen Wirtschaft beseitigt werden; denn die Sparkassen haben ihre Feuerprobe bestanden. Der von ihnen bei der Reichsbank 1931 aufgenommene Liquidationskredit sei zum größten Teil wieder zurückgezahlt. Das sei aus eigenen Kräften geschehen, ohne daß der Staat irgendwie helfend hätte einzugreifen brauchen. Die Sparkassen brauchten sich also nicht neu zu orientieren; sie hätten von jeher den Gedanken der gemeinnützigen Arbeit im Alltag verwirklicht.

Der wirtschaftliche Fortschritt stehe und falle mit der heimischen Kapitalbildung; hier setzen die Aufgaben und die Forderung der Sparkassen ein. Was sie verlangen, sei lediglich: freie Bahn für ureigene Aufgabe als Sammelpunkte der heimischen Kapitalbildung. Andererseits müßten die Gefahren einer unkontrollierbaren Spareinrichtung beseitigt werden. Für die Zukunft wäre also zu verlangen, daß einheitliche reichsgesetzliche Bestimmungen über Sparkassen und Sparinstitute geschaffen werden; Annahme von Spareinlagen dürfe nur durch Institute erfolgen, denen die Firmenbezeichnung Sparkasse gesetzlich zustehe, und die allen für die öffentlichen Sparkassen geltenden Vorschriften unterliegen. Erweitert werden müsse die Organisation des Kleinsparwesens und die Zusammenarbeit aller Sparinstitute.

Ziel der Zinspolitik der Sparkassen müsse es sein, für den Kreditnehmer einen möglichst niedrigen Zins bewilligen zu können. Infolgedessen sei der richtige und natürliche Weg für die Kreditpolitik der Ausbau der bestehenden Krediteinrichtungen und insbesondere des Kleinkredits. Dabei müsse der Personalkredit den Bedürfnissen des Mittelstandes und der wirtschaftlich schwächeren Volkskreise angepaßt werden. Heute seien die Festhaltung der 40prozentigen Grenze beim Realkredit und die allzu strenge Liquiditätsregelung nicht mehr angemessen, weil darin eine gewaltsame Einschränkung der kreditpolitischen Aufgaben der Sparkassen liege. Man brauche keine Ständebanken und auch keine neuen Regionalbanken, sondern solle sich nur auf die tief in der deutschen Volkswirtschaft verwurzelte Tätigkeit der Sparkassen als der Kreditinstitute des Mittelstandes verlassen.

*

Staatssekretär Feder über Geld- und Kreditwesen.

Auf der Sparkassentagung.

In der Hauptversammlung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes sprach Staatssekretär Feder im Auftrag des Reichswirtschaftsministeriums über „Die funktionelle Bedeutung des Geld- und Kreditwesens in der deutschen Volkswirtschaft". Auch in der Wirtschaftspolitik habe sich der Nationalsozialismus durchgesetzt. Die „Brechung der Zinsknechtschaft" bedeute

Brechung der Herrschaft des Leihkapitals

gegenüber dem Produktionskapital. Heute schon würden drei Viertel aller Umsätze bargeldlos beglichen. Aber es gebe hier keine staatliche Kontrolle. Die Bankenenquete werde auch auf diese Frage einzugehen haben.

Die Wirtschaft lasse sich einteilen in Produktion, Zirkulation und Konsumtion. In der Sphäre der Produktion lehne der Nationalsozialismus jede Sozialisierung ab. Dort müsse sich die Unternehmerinitiative verantwortlich auswirken. Die Zirkulation umfasse den Güter- und Geldverkehr. Der Handel lasse sich nicht aus der Privatinitiative ausschalten, wohl aber der Einfluß des jüdischen Elements im Handel.

Die staatliche Kontrolle des Giralwesens

werde der Ausgangspunkt für seine Vereinheitlichung sein müssen. Allerdings ließe sich diese Frage nicht übers Knie brechen. Eine Verbreiterung der deutschen Rohstoffbasis sei dringend notwendig und entsprechende Gesetze würden bald vorgelegt werden. Das Entscheidende sei aber die Wandlung in der Wirtschaftsgesinnung und dabei seien die Sparkassenmänner die ersten Rufer im Streit.

Die große Herbsttagung des NSLB. Gau Sachsen

Der Auftakt.

Die vom 6. bis 9. Oktober in Dresden unter dem Motto: „Hitler als Erzieher" stattfindende große Herbsttagung des NSLB., Gau Sachsen, begann mit einem Empfang der Presse. Sie wurde vom Stabsleiter des NSLB., Geyer, begrüßt, der dabei dem Wunsche Ausdruck gab, daß die Herbsttagung dazu beitragen möge, daß die Bevölkerung ganz Sachsens dabei erkenne, daß die sächsische Lehrerschaft mit allen Kräften am großen Werke Hitlers mitarbeiten wolle. Anschließend sprach Gauobmann Göpfert, M.d.L., über das Thema: Deutsche Erziehung. Er führte aus, daß es nötig wäre, dem Wunsche des Führers gemäß, ein deutsches Geschlecht heranzubilden, das sich abwende vom liberalistischen Denken. Hitler wolle den neuen deutschen Menschen erziehen, der ein heroischer Mensch sein solle. Wenn die Gedanken der Aufopferung, der Bruderliebe, der Führertreue und des Sterbens für das Vaterland Gemeingut aller sei, dann würden wir den deutschen Sozialismus haben. Als deutsche Erzieher wollten die sächsischen Lehrer in den neuen Unterricht alles hineintragen, was deutschem Wesen entspreche: Volkssport, Schulung des Charakters und Wille zur Leistung. Die Lehrerschaft sei bereit, mit Volk und Vaterland zu gehen und bitte um das Vertrauen des deutschen Volkes.

Dann sprach Pr. Jörschke über die Aufgaben und die Organisation des nationalsozialistischen Lehrerbundes, während Pg. Förster betonte, daß, wenn jetzt mehr als 17 000 Erzieher nach Dresden kämen, dies ein Beweis für die innere Geschlossenheit und die Bereitschaft der sächsischen Lehrerschaft zur Arbeit an Volk und Vaterland sei. Diese Rekordzahl sei auch ein Beweis für die Fähigkeit des Nationalsozialismus, alle vorhandenen Kräfte zur Entfaltung zu bringen. Weiterhin berichtete Pg. Potscher über das Hans-Schemm-Haus, in dem sich seit einiger Zeit die Organisation des NSLB. befindet, und Pg. Kegel über die Ausstellung „Deutsche Erziehung".

*

Die Ausstellung „Deutsche Erziehung".

Die Ausstellung, die unter dem Thema „Adolf Hitler — unser Lehrmeister" steht, verfolgt das Ziel, Lehrern und Erziehern zu zeigen, was das neue Reich von ihnen auf dem Gebiet der Erziehung verlangt. Alle Fragen der Erziehung und des Unterrichts werden in den zwanzig verschiedenen Abteilungen der Ausstellung in höchst anregender und abwechslungsreicher Weise behandelt: Volks-, Berufs- und höhere Schulen sind gleichmäßig berücksichtigt worden. Über 200 Firmen, die Unterrichts- und Lehrmittel herstellen, haben sich beteiligt. Die Ausstellung gibt ein so vollständiges Bild von den Aufgaben und den Unterrichtsmethoden der heutigen Schule, wie es bisher noch nicht in Sachsen gezeigt worden ist. Deutsche Geschichte, Erdkunde unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Heimat, der Grenz- und abgetrennten Gebiete.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF